

Amparo Tusón Valls:
Anàlisi de la conversa,
 Barcelona: Empúries, 1995

In den letzten Jahren hat auch in Spanien und speziell in Katalonien die Beschäftigung mit der gesprochenen Sprache schwunghaft zugenommen. Einschlägige Kolloquien wurden organisiert und die Publikationen nahmen zu. Suchte man jedoch weniger nach strukturalistischen oder diskursanalytischen Beschreibungen, sondern nach konversationsanalytischen Studien, die den Aspekt des interaktiven Prozesses der Kommunikation in den Vordergrund stellen, so suchte man bislang vergebens.

In diese Lücke traf nun Amparo Tusón mit einem in die Konversationsanalyse einführenden Lektürebändchen (von 110 Seiten), das die Autorin während eines Forschungsaufenthalts in Berkeley in englischer Sprache anfertigte und das später von Lluís Payrató ins Katalanische übersetzt wurde.

Im ersten Kapitel — «*Parla com un llibre*» / «*Escriu com parla*». *Això és possible?* — geht es zunächst um die Konversation als Gegenstand der Forschung und um die allgemeinen Unterschiede zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation. Dann werden die Funktionen des Schriftlichen und des Mündlichen jeweils an einzelnen Beispielen verdeutlicht.

Im zweiten Kapitel — «*Quan conversem, no tot el que diem és el que sembla*» — wird an einem einfachen Transkriptionsbeispiel aufgezeigt, welche Voraussetzungen und Wissensbestände in jede alltägliche Kommunikation mit eingehen und daß die wörtliche Bedeutung und die Bedeutung der Äußerung im Kontext oft auseinander fallen und der Sinn sich erst durch Kontextualisierungshinweise herstellen läßt. Sie geht auch darauf ein, was der Sinn von Transkriptionen ist, was man ihnen entnehmen kann und was nicht.

Im folgenden wird ihr Transkriptionsbeispiel, das im Übrigen keine der suprasegmentalen Informationen enthält, die sie vorher ausführlich erläutert hatte, noch einmal unter dem Aspekt von wörtlicher und kontextueller Bedeutung analysiert.

- (1) A — Et ve de gust anar a fer un volt?
- (2) B — Tinc molta feina.
- (3) A — Vaja. (p. 24)

Nach der ausführlichen Besprechung dieses Beispiels kommt sie zu dem Schluß, daß es sich hier um ein Beispiel handele, an dem man sehr gut aufzeigen könne, daß die Kommunikation zwischen zwei Gesprächspartnern auf einem Interpretationsprozeß gegenseitiger Intentionen beruhe:

Aquest és un exemple claríssim del fet que la comunicació és un *procés d'interpretació d'intencions* que es basa, no tant en el contingut lèxico-semàntic de les oracions emeses, com en el contingut pragmàtic, és a dir, en el sentit que s'associa a l'ús local, contextualitzat de determinats enunciats i que es basa en una sèrie de normes o convencions que anem adquirint al llarg de la nostra experiència com a *usuaris* de la llengua; normes que inclouen una sèrie de restriccions respecte del que és apropiat de dir i el que no és apropiat de dir en determinats contextos. Aquest coneixement acumulat ens permet portar a terme un *procés d'inferència conversacional* per interpretar adequadament els enunciats que s'emeten en una situació concreta i, a partir d'aquestes interpretacions, elaborar les nostres contribucions a la conversa (Gumperz). (p. 27/28).

Wenn man sich das Ausmaß der Interferenzprozesse betrachtet, die notwendig sind, damit wir uns gegenseitig verstehen, so ist es nicht verwunderlich, daß mitunter Mißverständnisse auftreten, es sollte uns eher wundern, daß es uns gelingt uns zu verstehen: «el que més aviat ens hauria de resultar estrany és que realment d'una manera bastant general arribem a entendre'ns.» (29)

Im dritten Kapitel — «*Què vol dir 'conversar'?*» geht es um die Tatsache, daß eine Unterhaltung eine Aufgabe ist, die von den Teilnehmern bewältigt werden muß und der bestimmte Maximen zugrunde liegen. Bewältigt werden muß der Gesprächsbeginn, die Aufrechterhaltung des Gesprächs und die Beendigung desselben. Die Autorin referiert grundlegende Thesen der bekannten Sprechakttheoretiker, Pragmatiker und Konversationsanalytiker (Grice, Sperber / Wilson, Searl, Brown / Levinson, Leech und Schegloff / Sacks).

Im vierten Kapitel — «*L'edifici de la conversa*» — wird in die Grundlagen der Gesprächsorganisation eingeführt mit Referenzen auf die nordamerikanischen Klassiker der Materie: Schegloff / Sacks / Jefferson. Sie referiert auch die Konzepte der sogenannten Birminghamer (Sinclair / Coulthard) und der Genfer Schule (Roulet).

Das fünfte Kapitel — «*La conversa espontània i altres tipus d'interacció verbal*» — handelt von den verschiedenen mündlichen *genres*, sie referiert

Kerbrat-Orecchioni, Charaudeau, etc. Die Variablen einer kommunikativen Situation nach Gumperz und Hymes werden eingeführt und detailliert erläutert.

Das sechste Kapitel — «Tots conversem, però ...ho fem de la mateixa manera?» — handelt vom Erwerb und Ausprägung der kommunikativen Kompetenz und von der Tatsache, daß diese an den soziokulturellen Kontext gebunden sei. Zwei Beispiele für unterschiedliche soziokulturell bedingte Gesprächsstrategien werden erläutert: Zunächst werden die schichten- und kulturspezifische Unterschiede dargestellt («Usos conversacionals i desigualtat social») und anschließend das unterschiedliche Gesprächsverhalten von Frauen und Männern («Estratègies comunicatives: igualtat i diferència»).

Im siebten Kapitel — «Enregistrament de dades i metodologia d'anàlisi» — soll anhand der Transkription einer alltäglichen Unterhaltung im familiären Milieu («On són les sabatilles?») die Aufzeichnung und Verschriftung der Daten und ihre Analyse gezeigt werden.

Im achten Kapitel — «Perspectives de futur» — wird dargestellt, daß es sich bei der Konversationsanalyse um eine noch recht junge Disziplin handelt, die mit Erfolg auf verschiedene Anwendungsbereiche, z.B. Didaktik, Kommunikation in Institutionen, etc. bezogen werden kann.

Es folgt eine recht ausführliche Bibliographie und eine kommentierte Bibliographie mit den wichtigsten Titeln.

Es handelt sich um eine sehr anschaulichen und umfangreichen Überblick in einer sehr einfach gehaltenen Sprache, die sicher auf das englische Original zurückzuführen ist. Den hart geprüften Lesern deutscher wissenschaftlicher Prosa mag der Text mitunter sehr schlicht erscheinen, ist aber für eine auf weitere Verbreitung zielende Einführung sicher angemessen. Ein Vorteil für die deutschen Leser ist sicher der, daß hier das gesamte einschlägige Vokabular der Konversationsanalyse ins Katalanische übersetzt wurde und damit zugänglich vorliegt.

Gabriele Berkenbusch
(Tübingen)